Tänze der Götter in Ceylon

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

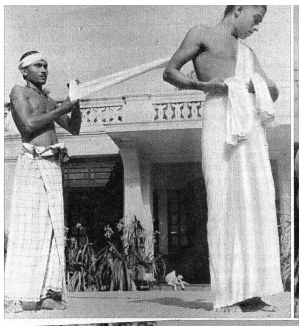
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rechts: Schneeweiss und 81 Meter lang ist das Kleid, das dieser indische Göttertänzer in langer und kunstvoller Wickelarbeit anzuziehen hat. Auch das Anlegen dieses weissen Gewandes geschieht nach mehr als 2000 Jahre alten Regeln.

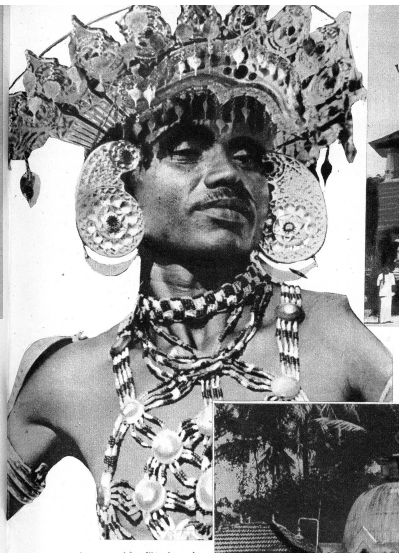
Unten: Je weiter die Sage erzählt wird — es geschieht mit schriller und leidenschaftlicher Stimme — je leidenschaftlicher und wilder wird auch der Tanz. Aber auch in diesem schon lebhaften Stadium wird jede einzelne Bewegung peinlich genau eingehalten, denn der Tanz ist bis in die letzte Kleinigkeit Tradition.



Schultern, Brust, Arme und Handgelenke werden mit den mehr als 2000 Jahre alten Schmuckstücken aus Silber bekleidet. Sorgsam in den Tempeln werden diese Kleinodien gehütet und Tag und Nacht werden diese Tempel von hunderten von Gläubigen bewacht.

Unten: Nachdem der Tanz mit langsamen und ausgeglichenen Bewegungen begonnen hat und die Tänzer ‹ihre Form gefunden haben›, beginnt die Handtrommel lauter zu dröhnen und der Trommler singt, während er den Takt schlägt, die Göttersage vor. Der Tanz beginnt schneller zu werden.

TÄNZE DER GÖTTER IN CEYLON



An den strahlenförmig abstehenden Zacken des Tanzkopfschmuckes klingeln die kleinen, silbernen Anhänger, von denen jeder einzelne seine besondere Bedeutung hat. Der Kunstwert dieser Tanzkostüme ist kaum abzuschätzen.

Rechts: Versunken in stiller Andacht vor dem Tempel des Zahns.

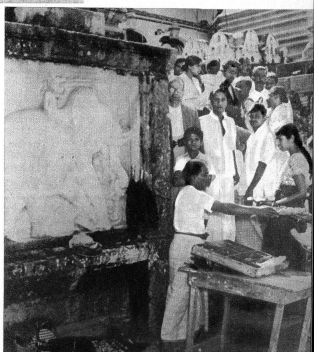
Tempel des Zahns.

Neben den grässlichen Geheimnissen des Orients, die nur der kennt, der im Osten lange leben musste, stehen die Geheimnisse der tausendjährigen Ueberlieferung, der streng und eifersüchtig gewahrten Traditionen, stehen die Geheim-Riten der religiösen Gemeinschaften, Kasten und Orden. Weisse Forscher und Freunde der Eingeborenen erhalten wohl da und dort einen Einblick in die verworrenen Riten, sie dürfen auch den uralten Tänzen und Beschwörungen beiwohnen und die Kamera zücken und ihre Aufnahmen machen, aber die wirklichen Siegel werden nicht von den behüteten Geheimnissen genommen und das Wissen, das wir um das asiatische Seelenleben heute besitzen, ist nur Stückwerk.

Aber auch der Orient erschliesst sich heute mit Riesenschritten gegenüber dem Westen. Tausende von Singhalesen und Indern stehen heute in der Uniform, sie haben in Syrien und Libyen, in der Cyrenaika und in Tunesien gekämpft und haben neue Ideen nach dem Land der Schätze und Grauen — Indien — gebracht.

Dem bekannten Kameramann R. Saidmann ist es zum erstenmal in der Geschichte dieser Tempeltänzer erlaubt worden, einen uralten Göttertanz zu photographieren. Dieser Tanz stellt die Jagd eines Gottes nach einem Dämonen dar, der die Götterfrau verzauberte. Diese böse und hinterlistige Tat will der beleidigte und böse Gott nun sühnen und die Göttertänzer zeigen, wie der Gott über Ozeane reist, wie er Berge übersteigt und Flüsse durchschwimmt. Am Ende werden seine göttlichen Bemühungen dadurch belohnt, dass er seinen Todfeind, der sich inzwischen in einen wilden Eber verwandelt hat, aufstöbert und nach gewaltigem Kampfe tötet. Der Zauber ist gebrochen und die Königin befreit.

J. H. M.



Gläubige, die von nah und fern, antraben, kaufen wundertätige Blumen